

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 22 (1866)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der W o l f s h e i t z

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bd.
1866.

N^o. 27.
7. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Elephantenrüsselsalat.

(Nach der Melodie: „Wann der Vater mit dem Sohne —“)

Wann bei Nachod, Gitschin, Skalitz,
Turnau, Trautenau und Auschwitz
Oestreichs Adler triumphirt;
Und bei Niemes, Nizza, Dauba
Paska, Liebenau und Leipa
Doch strategisch retirirt,
Dann ade, ade, ade zc.

Wann in Wien sie Siege feiern
Und Prinz Karl mit seinen Baiern
Lang den alten Degen spitzt;
Wann der Leu die Krallen wehret,
Bis der Preuße Prag besetzt,
Reichsarmee in Frankfurt sieht,
Dann ade, ade, ade zc.

Wann Hannovers blinder König
Unterdessen spielt ein wenig
Mit dem Bismark blinde Kuh;
Wenn Herr Ernst, der Prinz der Schützen,
Hilft den Thron des Wilhelm stützen
Und ganz Koburg klatscht dazu,
Dann ade, ade, ade zc.

Wann Viktor Emanuele
Wie ein Stier mit kühner Seele
Gegen's Festungsviereck rennt
Und in Folge des imbroglio

Kückt vom Vincio bis zum Oglio
Und die Finger sich verbrennt,
Dann ade, ade, ade zc.

Wann dann Frankreich's Amperöre
Auspflanzt seine Tubusröhre,
Nach dem Kriegsschauplatz schaut;
Spricht von tausend jähr'gem Frieden,
Den er gründen will hienieden
Und darob dem Nachbarn graut,
Dann ade, ade, ade zc.

Wann's in Wien Dukaten regnet
Und der Papst den Rothschild segnet
Und der Türk die Schulden zahlt;
Wann in Hech- und Sigmaringen
Sie die Marzellaise singen
Und der Besuv rauchet kalt,
Dann ade, ade, ade zc.

Wann zu Franze, dem Bourbonen,
Garibaldi geht zu wohnen
Als sein erster Hofmarschall;
Und das deutsche Parlamente
Zu Berlin bei'r goldnen Ente
Feiert den Eröffnungsball,
Dann ade, ade, ade;
Dann ade, ade, ade!

Der Artillerist vor Gericht.



Präsident: Ihre Aussage stimmt nicht mit derjenigen der andern Zeugen. Dieselben reden ungefähr das gerade Gegentheil: Angeklagter sei der Angreifer gewesen und mit seinen Freunden über die ruhig Heimkehrenden hergefallen

Kanonier: Mi Gott Seel, Herr Präsident, jiz bin-i doch scho acht Jahr bi der Artillerie, aber so han-i no nie g'höre Lüge! —

Die Geschichte vom geschossenen Olyphanten.

(Aus dem dritten Buche der Chronika.)

Und es begab sich als man zählt bereits 34 Jahre minder denn neunzehnhundert, daß eine große Schaar Moabiten von jenseits dem Salzwasser in's Land Israel einbrach. Und führten viele Mämelein, Weiblein und Rößlein bei sich; nicht minder gelehrte Ochsen, weise Maulesel, so wie auch zwei große Olyphanten.

Kamen die Moabiter unter andern auch nach der Stadt Mo-rat, in deren Weichbild das giftige

Stinkkraut wächst, womit die Heiden ihren Götzen Brandopfer bringen; und gaben daselbst ein groß Spektakul.

Da geschah es, daß der größte der Olyphanten zornig wurde, weil ihm der Geruch des brennenden Stinkkrautes mißfiel. Und tödtete seinen Wärter.

Und es kam ein großer Schreck unter die Leute: verrammelten die Gassen mit Heuwagen, wie einst die Amalekiter bei Malterz; und kamen mit Wasser-

spritzen gefahren, womit einst der große Vater Drüey die Stündeler bezwungen. Wußten aber die Kunst nicht, wie man den Diphanten fängt.

Und mußten eine Feuerröhre kommen lassen, womit sie das zornige Ungethüm vom Leben zum Tode brachten. Aber die Moabiter schüttelten den Staub von ihren Füßen und zogen mit ihrem todten Diphanten nach der Stadt Mugopolis.

Da verkauften sie das Aas den Hohenpriestern des Bachus. Die schickten Posaunenbläser unter die Philister, welche ausrufen mußten und Kund thun allem Volke:

Diphantenfleisch wird geopfert im Tempel des Anderces, allwo guter Wein ist!

Diphantenbraten wird geopfert im Tempel Steffani, allwo die „Alten“ sich zu versammeln pflegen.

Diphantengekrös wird geopfert im Tempel des Dasios, wo die dicken Bauern ihren Imbis verzehren!

Diphantenschörre wird geopfert im berühmten Tempel des Säubenz!

Diphantenkutteln werden geopfert im Tempel des Gygaz, allwo die Kommandanten gesalbet werden!

Was da übrig bleibet vom Diphanten, das wird geopfert in der Bahnhofferberge, annoch dienlich für die Männer von Langnau vor dem Einsteigen in die B. S. B.!

Und siehe die Tempel füllten sich an mit Gläubigen und wurde der Diphant den Göttern geopfert, so daß nur noch ein kleiner Rest übrig blieb, der da gesendet wurde nach Honolulu an den Hohenpriester des Tempels der Wahrheit. Und wurde Diphantenrüsselsalat geopfert zu Honolulu im Tempel der Wahrheit.

Aber die Haut des Diphanten wurde geerbt und ausgeheilt an die Ältesten und Richter. Denn es steht geschrieben: Wer da richtet über das Volk, sei es in Israel oder unter den Philistern, der soll ein dickes Fell haben.

Telegraphische Depeschen.

Aus Baden 8. Juli. Große Volksversammlung in Offenburg. Der Großherzog will seine Regierung niederlegen.

Lörrach 9. Juli, 4 Uhr Nachmittags. Gustav Struve proklamirt die Republik, Versammlung von 100,000 Bürgern, die Fiala zur Organisation der Volkswehr verlangen. Hecker telegraphirt, daß er mit Sigel in England angekommen sei.

Schopshheim 10. Juli. Salut! Unsere Dragoner wollen nicht kämpfen, legen die Waffen nieder und verzichten auf den Titel Baron.

Zell 11. Juli. Die Bürgerversammlung beschließt den Domkaplan Strehle als Affilirten abzuberufen. Abends bengalische Beleuchtung des Wasserbergbrunnens.

Schönan 12. Juli. Einige Stunden von hier hört man Kanonendonner.

Der Sonnenwirth.

Lothnau 13. Juli. Auf dem Feldberg ist die Flagge der deutschen Republik aufgezogen. Bei hellem Wetter sieht man die Aufstellung der eidg. Divisionen in der Schweiz.

Rheinfelden 14. Juli. Soeben ist der Großherzog von Baden hier eingetroffen, um in den hiesigen Solbädern seine alterirte Gesundheit wieder herzustellen. Er soll im Fremdenbuche sich eingeschrieben haben als Friedrich Zähringer, Bürger aus Baden. Es heißt, er werde in Lörrach als Mitglied der constituirenden Versammlung und als Parlamentsmitglied gewählt werden.

Mugopolis 7. Juli. Soeben ist Professor Basilius nach Cremona in den Kriegsrath von Viktor Emanuel berufen worden. Basilius reist mit einem Extra-Train.

Auflösung des Nebus in letzter Nummer.

Zwei Lohnkutscher fielen auf dem Rhonegletscher in einen Abgrund.

(Zwei L (ohn)kutscher) viel n auf dem R (ohne) Gletscher) in G in R Abg Rnd.

Noch ein Elefanten-Artikel.

Das ist einmal fertig, die Schweiz ist durchaus nicht gemacht für die Elefanten. Zwei sind schon in Genf ihrem Schicksal verfallen, und soeben hat in Murten der dritte die Perkussionskraft der gezogenen Sechspfünder erfahren. Tragisches Schicksal, daß ein ungezogener Elefant das erste blutige Opfer der neuen gezogenen Kanonen werden mußte. Aber warum werden in der Schweiz die Elefanten immer fuchswild oder besser gesagt, elefantenwild? Der Grund liegt einfach darin, daß die Schweiz ein Klima hat, in welchem man sich nicht ungestraft mißhandeln läßt.

Wäre der unglückliche Elefant in Kurhessen, in Preußen oder Mecklenburg aufgetreten, es wäre ihm nie eingefallen, sich gegen seinen angestammten Herrn zu empören und ihn auf eine so unordonanzmäßige Weise zu behandeln. Die Schweiz aber hat kein Klima für Dickhäuter, und sobald ein solcher den Schweizerboden betritt, wird sein Fell fischlich, er revoluzt oder begehrt auf. Es gibt Zoologen, welche behaupten, daß sogar fremde menschliche Dickhäuter, sobald sie in der Schweiz angekommen sind, dieses Schicksal theilen.

Feuilleton.

Die deutsche Reichsarmee in Aktion.

..... „Die Bundestruppen haben endlich ihre Operationen begonnen. Ein großherz. hessisches Infanterieregiment rückte Freitags von Mainz auf Bingen vor und vertrieb die daselbst befindlichen Preußen, wobei ein verwundeter Preuße zum Gefangenen gemacht wurde.“

(St. Galler Tagblatt.)

Dur Sittengeschichte der Gegenwart.

(Wortgetreu nach dem Original.)

Liebe Eltern..... Ich habe ein Mädchen gefunden, wo mir der Zufall sehr oft vorkam. Dieses Mädchen ist in einem Wirthshaus; es hat einen Stiefvater und ist das schönste Mädchen, wo man nur finden will. Erst 19 Jahre alt wiegt es, in ganz einfachem Anzuge, 155 Pfund und besitzt ein Vermögen, wie folgt:

1) Fr. 7000 in Capitalien, die sofort in Empfang zu nehmen sind.

2) Ungefähr 1½ Fucharten gutbesetzten und geforsteten Tannwald im obern Eichi.

3) 1 Fucharte Almendland im untern Bischenmoos.

Dieses alles bringt das Vermögen auf wenigstens 10,000 Fr. Es ist wirklich schade, daß ich nicht älter bin und ein wenig mehr durchgemacht habe; würde sie nicht mehr fahren lassen, indem solche

Mädchen nicht mehr dick gefäet sind, mit denen etwas anzufangen ist..... Gruß von Ihrem dankbaren Sohne.

N. N.

Verloren gegangen:

Die deutsche Bundesarmee. Dem redlichen Finde ein angemessenes Trinkgeld.

Baslerisches Bierhausgespräch.

Erster Gast (seinem Hunde rufend): Kusch, Bismark!

Zweiter Gast: Bitte, mein Herr! Ich bin ein Preuße und Bismark der erste Minister meines Königs...

Erster Gast: Thut mir leid! Ich bin ein Basler und Bismark mein Hund. Meiner ist ein Hühnerhund, der Ihrige aber ist ein S..... hund.

Muster-Annoncen.

Ein 25 Jahre alter, lediger Bursche, beider Sprachen mächtig, der einen Garten besorgen und gemüthskranke Herren gut pflegen kann, weil er etliche Jahre in Presargier gedient hat und entsprechende Zeugnisse vorzuweisen im Stande ist, sucht Platz als Portier, Omnibusführer oder als Kondukteur auf der Staatsbahn. (Bund Nr. 177.)

Briefkasten. E. J. in B. Wird benutzt werden. — E. in D. Erhalten. — Lur. Zu persönlich. Briefmarke erhalten. — Frißli. Benutzt in etwas anderer Form; Dank für das schätzbare Material! — J. St. in Ch. Bon! — N. N. Unsere Verschwiegenheit ist sprichwörtlich. — Rocambolo. Reçu! — Careli. Für unsere letzte Nummer zu spät eingetroffen; seither ist die Angelegenheit in eine andere Phase getreten. — A. M. à G. Vous avez reçu les deux Numéros? Nous attendons vos croquis avec impatience. — B. D. à B. Pas mal! — J. N. in B. Erhalten. — Baron v. Rothschild. Wir werden Ihren Wunsch das Pariser Observatorium betreffend in Betracht ziehen. — A. M. in M. Wir dürfen in diesen Zeiten unsern Schützen nicht aus der Schule schwagen. — L. B. à P. Votre reponse est trop longue pour être admis dans notre petit journal. Quant au désir de connaître l'auteur de l'article en question, Henry a l'honneur de vous remarquer, que cela ne se fait pas sans le consentement de l'auteur lui-même.